

# Die Woche

erschient wöchentlich  
einmal: Freitags.  
Anzeigen: Die fünfgepaltene  
Beitragseite 40 Pfg.  
Für die Ortsvereine 10 Pfg.  
Im Abonnement nach  
Abereinkunft.  
Schluß der Redaktion:  
Dienstag Mittag.

Abonnement  
vierteljährlich 1.- Mark  
bei jedem Postamt und in der  
Expedition.  
Eingetragen in der  
Post-Bekanntmachungsliste.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 55,  
Greifswalderstr. 221/223.

# Die Woche

erschient wöchentlich  
einmal: Freitags.  
Anzeigen: Die fünfgepaltene  
Beitragseite 40 Pfg.  
Für die Ortsvereine 10 Pfg.  
Im Abonnement nach  
Abereinkunft.  
Schluß der Redaktion:  
Dienstag Mittag.

Abonnement  
vierteljährlich 1.- Mark  
bei jedem Postamt und in der  
Expedition.  
Eingetragen in der  
Post-Bekanntmachungsliste.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 55,  
Greifswalderstr. 221/223.

## Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (G.-V.)

Nr. 23

Berlin, den 5. Juni 1914

25. Jahrg.

Verantwortl. Amt  
Rüdigstadt, 4720

Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an M. Schumacher, Greifswalder Straße 221/23, Geldsendungen an W. Zille, Greifswalder Straße 221/23, zu adressieren.

Verantwortl. Amt  
Rüdigstadt, 4720

**Inhaltsverzeichnis.** Willkommen in Berlin. — Englische Gäste in Berlin. — Eine neue Zuchthausvorlage in Sicht? — Das Lebensalter der Industriearbeiter. — Aufwandsentschädigungen. — Sekretariatskonferenz der Deutschen Gewerksvereine. — Noch ein Wort zu unserer 14. Generalversammlung. — Rundschau: Folgen der Reichsfinanzreform. Streitverkündung. Die ortsüblichen Tagelöhne in Ostpreußen. Die verfolgte Inlandschuld. Schluß mit der Waisfeier. Ein Zeichen der Zeit. Das Vorurteil gegen die Feuergefährlichkeit des Holzes als Baustoff. — Feuilleton: Der amerikanische Bananentrust und Herr Wallin. — Patentschau. — Lohnbewegung. — Zur Aushilfe. — Versammlungen des Ortsvereins Berlin. — Anzeigen.

### Willkommen in Berlin.

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Kollegen kommen, so rufen bereits die durch das Vertrauen der Mitglieder gewählten Abgeordneten zur Reise nach der Reichshauptstadt. So mancher ist unter ihnen, der diese Ehre, an solch wichtiger Tagung teilzunehmen, schon gehabt hat, andere wieder sind neu. Alle aber kommen mit dem festen Vorsatz nach Berlin, das Beste für den Gewerksverein zu wollen.

Nicht in den Gemütern der Großstadt liegt der Reiz; denn die des öfteren Gewählten haben die Erfahrung gemacht, daß das Kleingeld in Berlin sehr schnell alle wird. Man hat auch diesmal von einer festlichen Veranstaltung während der Tagung Abstand genommen, trotzdem man den Abgeordneten eine kleine Erholung wohl gönnen könnte. Unsern Kollegen, die in der Hauptsache an körperliche Arbeiten gewöhnt sind, fällt diese Geistesarbeit und das tagelange Sitzen doppelt schwer, dazu kommt, daß der Geist mehr denn je angefordert wird.

Die Entwicklung schreitet unablässig vorwärts, und gerade die Holzarbeiter blicken auf eine schwere Zeit zurück, die noch keineswegs überwunden ist. Die ganze Schwere und Bedeutung dessen, was jedesmal zu lösen ist, kommt den Abgeordneten erst dann zu vollster Erkenntnis, wenn sie versammelt sind, die Berichte gehört haben, und durch gegenseitige Aussprache wissen, wie es im ganzen Reich aussieht mit der Arbeiterbewegung und unserer Organisation. Das streift dann manche enge Ansicht, die der eine oder andere Delegierte von Hause mitgenommen hat, ab, der Blick wird frei für das Große und Ganze.

Die Meinungsäußerungen in der „Eiche“ sind diesmal nicht so zahlreich gewesen, wie man dieselben bei derartigen Anlässen gehabt hat, doch sind daraus wenig Schlüsse zu ziehen.

Ohne Marschrouten, ohne Voreingenommenheit muß jeder Abgeordnete an die Beratung der Anträge herantreten, gilt es doch nicht persönliche Vorteile zu erringen, sondern in dem Wohl und Wehe des Ganzen müssen sich alle Meinungsverschiedenheiten wieder zusammenfinden, und darüber wird so mancher heiß gehegte Wunsch zurückstehen müssen. Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, Aufbesserung der Lebenslage unserer Kollegen, das muß nach wie vor unsere Richtschnur, unser höchstes Ziel sein. Um dieses zu erreichen, dürfen wir auch nicht vor Opfer zurückschrecken. Alle kleinsten Sachen, wie das Anspielen auf die verschiedenen Lohnverhältnisse in den einzelnen Landesstellen, sind von untergeordneter Bedeutung. Die Kollegen, die in den Großstädten die hohen Löhne wahren und dieserhalb aus der Provinz nach dort hin ihr Arbeitsfeld verlegen, werden bald gewahr, daß der Verdienst wohl ein höherer, die Arbeitsgelegenheit um so geringer ist. Das große Heer der vorhandenen Arbeitslosen zieht sehr bald eine Revision der Meinung nach sich. Alles in allem, andere Orte, andere Verhältnisse. Der Kampf ums Dasein ist härter wie drüben, und daher müssen wir auch unsern Blick über das Ganze schweifen lassen, und denselben nicht von kleinsten, örtlichen Verhältnissen trüben lassen. Die Beitragsfrage wird ohne Zweifel eine Hauptrolle spielen. Aus den Anträgen geht die allgemeine Meinung dahin, vor einer Beitragssteigerung Abstand zu nehmen, während durch bricht sich der Gedanke Bahn, eine höhere Beitragsstufe mit dementsprechend höheren Leistungen einzuführen.

Unseres Erachtens soll man diesem Gedanken nicht hemmend entgegenreten, sondern ihn zu fördern

versuchen. Diese Kollegen, welche dies fordern, haben den Ernst der Lage voll und ganz erfasst.

Im vergangenen Jahre ist es uns noch gelungen, einen friedlichen Vertrag abzuschließen; die Arbeitgeber halten jedoch mit aller Fähigkeit daran fest, die Vertragsgruppen immer mehr zu vergrößern, um im Falle eines Kampfes unsere Massen schneller zu entleeren. In dieser Erscheinung dürfen wir nicht blindlings vorübergehen, sondern es heißt auch auf unserer Seite Gegenmaßnahmen zu treffen, und dies tun wir, indem wir für einen starken Kriegsfonds sorgen.

Auch darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Lohnkürzungen, schlechte Behandlung von Seiten der Unternehmer, in dieser schweren Zeit bei unsern Kollegen schwere Erbitterung auslöst, die sich logischerweise in der besseren Zeit Luft macht, so daß auch in dieser Beziehung mit größerer Inanspruchnahme der Kasse zu rechnen ist.

Alle diese Punkte werden die Abgeordneten einer ersten Beratung unterziehen müssen. Viel Zeit wird der Punkt Agitation in Anspruch nehmen. Dieser sogenannte Lebensnerv einer jeden Organisation hat auch den größten Anspruch auf ungeteilte Aufmerksamkeit. Hierbei haben die Abgeordneten Gelegenheit, ihre reichhaltigen Erfahrungen aus den verschiedensten Landesstellen zum Ausdruck zu bringen; hierbei werden aber auch so manche frommen Wünsche, wie Neuanstellung von Beamten u. dgl. zurückgestellt werden müssen.

Auch die Arbeitsnachweisfrage wird uns eingehend beschäftigen. Ueber diese Frage ist in letzter Zeit wieder so viel geredet und geschrieben worden. Der Verband der Arbeitsnachweise, mit Herrn Dr. Freund an der Spitze, hat dieselbe von neuem aufgerollt, und es scheint, daß sie vorläufig nicht zum Schweigen kommen wird. Wir Gewerksvereiner haben ganz besonders Ursache, alle Vorgänge auf diesem Gebiete aufmerksam zu verfolgen, da die heutigen angeblich paritätischen Arbeitsnachweise in ihrer bestehenden Form nur Werbebureau der freien Gewerkschaften in der Hauptsache sind; da ist es von großem Wert, wenn unsere Generalversammlung sich eingehend mit dieser Frage befaßt. So liegen noch eine Reihe von Anträgen vor, mit denen die Abgeordneten sich eingehend werden beschäftigen müssen. Es harret ihrer, wie immer, eine schwere Arbeit, und jedem gerecht zu werden, ist nicht möglich. Darauf kommt es ja auch nicht an, die Hauptsache ist die, daß die Verhandlungen getragen werden von dem Geiste, der darauf bedacht ist, unsern Gewerksverein nach innen und nach außen zu stärken. Dieser Geist wird auch dafür sorgen, daß man sich nicht in kleinsten nörgeleinden Redensarten verliert, sondern sich in ganzen von großen Gesichtspunkten leiten läßt. Dabei darf man keineswegs mit seiner Meinung zurückhalten, sondern frei und offen, wie es echten deutschen Gewerksvereinsmännern geziemt, wollen wir bekennen, was uns nicht gefällt und dabei gleichfalls einen Vorschlag zum Besseren machen.

So möge denn die Generalversammlung die Hoffnungen erfüllen, die jeder auf sie setzt. Unsere Berliner Kollegen werden die Abgeordneten, wie üblich, gastlich empfangen, und für einige heitere Stunden sorgen. Wir aber rufen allen zu:

Willkommen in Berlin!

### Englische Gäste in Berlin.

Schon vor einigen Jahren hatten wir die Freude, englische Freunde in unserm Verbandshause begrüßen zu können. Diese freundschaftlichen Beziehungen sind immer weiter beiderseits gepflegt worden. Diesmal galt es, deutsch-englische Friedensverständigungen miteinander zu pflegen. Zu diesem Zwecke hatte sich ein Komitee, mit dem früheren Staatsminister Herrn Dr. Herrburg an der Spitze, gebildet, dem Vertreter der verschiedenen nationalen Berufsvereinigungen und Angestelltenverbände, so auch unser Freund Erkelenz, angehörten. Auch die Soziale Kommission der Berliner Ortsvereine hatte sich in hervorragender Weise an den Vorarbeiten beteiligt.

Die englischen Besucher, die diesmal nicht in Hotels, sondern in Familienkreisen untergebracht waren, um gleichzeitig deutsches Familienleben kennen zu lernen, waren Angehörige der British

National Council of Adult-Schools, einer Vereinigung von Sonntagsschulen für Erwachsene. Sie setzten sich zusammen aus Arbeitern, Angestellten und Lehrern der Schulen aus den verschiedensten Gegenden Großbritanniens. Der Empfang in der Reichshauptstadt war ein überaus herzlicher. Am Mittwoch, dem Tage vor Himmelfahrt, waren sie einer Einladung der Stadt Berlin nach dem Rathaus gefolgt, wo sie von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen wurden. Oberbürgermeister Wermuth hielt hierbei eine bemerkenswerte Ansprache: „Mit Freude“, so bemerkte er, „sehen wir unter ihnen viele der trefflichsten Männer, deren Bestrebungen, die stammverwandten Völker Englands und Deutschlands einander näher zu führen, wir seit Jahren wärmsten Anteil und aufrichtige Bewunderung zuzuwenden. Bewunderung deshalb, weil diese Apostel des Friedens und der Einigkeit sich und hartnäckig an ihrem Vorhaben festhalten, weil sie sich nicht entmutigen lassen, wenn eine schwere Gewitterwolke am politischen Himmel, oder wenn ein orkanartiger Zeitungssturm das ganze mühsame Werk wieder zu zerstoren droht. Immer und immer wieder rufen sie es beiden Völkern zu, daß sie aufeinander angewiesen sind, daß jeder dem andern der beste Kunde ist, den sie auf dem Gebiete des Handels und der Schifffahrt überhaupt besitzen, daß Deutschland und England für den Güteraustausch, für den Gewerkschaft, ja für den Frieden der ganzen Welt in erster Reihe verantwortlich sind. Und wir spenden diesen Vorkämpfern unsern Beifall und wünschen, daß auch der Besuch so wackerer Vertreter der britischen Arbeit zur Förderung des herzlichsten Einverständnisses zwischen beiden Ländern beitragen möge.“

Diese trefflichen Worte fanden einen freudigen Widerhall bei den englischen Freunden. Ebenso befriedigt waren sie von dem Empfang des Staatssekretärs De Lherald im Reichstagsgebäude. Den Schluß des Tages bildete eine große Versammlung in dem größten Saale Berlins, der „Neuen Welt“, wo mehr als 5000 Personen anwesend waren, in der die Gemeinschaft der deutschen und englischen Arbeiter gefeiert wurde.

Auch die Sehwürdigkeiten der Stadt übten einen besonderen Reiz auf die Besucher aus.

Am Himmelfahrtstage ging es per Dampfer nach Potsdam, wo bei der Mittagstafel Kollege Jordan als Vertreter der Sozialen Kommission eine eindrucksvolle Rede hielt. Am andern Tage wurden die Fabriken der Siemens-Schuckertwerke und die Hellanstalt Beetz in Augenschein genommen. Zum Abend desselben Tages hatten die englischen Gäste dann zu einem Abschiedessen eingeladen, das von circa 300 Personen besucht war. Hierbei wurden noch herzlichste Verabschiedungswörter untereinander ausgetauscht, denen dann am Sonnabend vormittag die Abfahrt nach den heimatischen Gefilden folgte.

Mit Befriedigung können die Veranstalter dieses Besuches auf die Tage zurückblicken. Ging man doch mit den berechtigten Hoffnungen auseinander, daß aus diesen wenigen Sendboten des Friedens unabhällige Apostel entstehen werden, die die Friedensschalmeten für eine deutsch-englische Verständigung haben wie drüben mit Erfolg erschallen lassen werden.

### Eine neue Zuchthausvorlage in Sicht?

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen, das heißt nicht vertagt, sondern geschlossen worden; damit sind so manche Wünsche des Volkes in die Vertiefung gekommen. In diesem Hause der Volksvertretung legen sich unsere Scharfmacher und die Junker doch noch etwas Reserve auf, weil sie wissen, daß ihnen von der Linken auf ihre scharfmacherischen Pläne gleich eine gerechte Abfuhr zuteil wird. Im Abgeordnetenhaus, dem preussischen Unterparlament, wagen sie sich schon etwas weiter vor. In der preussischen ersten Kammer, im Herrenhaus, aber da lassen sie die Zügel schießen und machen aus ihrem Herzen keine Wölbergrube. In der vergangenen Woche trat der „edle“ Herr von Puttkammer ganz besonders hervor. Eine mächtige Attacke ritt er gegen die Linke des Reichstags und verschonte auch die National Liberalen nicht. Als „wahrhaft christlicher“ Mann verdammte er die Juden in Grund und Boden, denen er die ganze

**Die Rentabilität der Banken.** In den letzten Jahren hat sich bei den Bankaktien mehr und mehr eine betrübliche Stabilität der Dividendenrate herausgebildet. Diese Tendenz kam auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1912/13 wieder zur Erscheinung. Im Jahre 1913 hatten 505 Aktienbanken ihre mit dem Vorjahre vergleichbaren Bilanzen veröffentlicht. Hiernach stellte sich im letzten Jahre das gesamte Aktienkapital dieser Unternehmungen auf 4238,96 Millionen Mark gegen 4049,16 Millionen Mark im vorigen Geschäftsjahr. Die Summe der

Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, bleibt wahr, daß die christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf die Wahlen zu dem Versicherungsausschuß in Gemeinschaft mit den Gelben gemacht haben. Unter anderem erließ der Direktor der städtischen Straßenbahnen in Düsseldorf, Herr Stahl, folgendes Agitations-Schreiben an sämtliche Betriebskrankenkassen des Stadtkreises Düsseldorf:  
"Von dritter Seite ist angeregt worden, eine Vorschlagsliste für die Arbeitnehmer vorzubereiten. Die beiliegende mit den christlichen

stellungen nach auswärts ist der Betrag, ebenso das Rückporto, im voraus einzusenden, andernfalls die Zusendung durch Nachnahme erfolgt. Die Karten gelten an allen Tagen, ausgenommen: Dienstag, Donnerstag, jeden ersten Sonntag im Monat und an den von der Ausstellungsleitung zu bestimmenden Eiltagen. Tägliche Besuchszeit von 10 Uhr vorm. an.

**Reisebetriebe.**

Schuld an allem, was ihm nicht in den Kram paßt, auszuho; Ahlwardt und Schüler waren gegen dessen Reden die reinen Wallentkaben, er ging sogar so weit, daß es dem Präsidenten zu viel wurde, und er um Mäßigung ersuchte. Wie es auch nicht anders zu erwarten war, forderte er das Verbot des Streikpostenstehens und einen besseren Arbeitswilligenschuß. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Oehler, trat ihm in erfreulicher Weise entgegen. Bemerkenswert aber war das Auftreten des Ministers des Innern, Herrn von Loebell. Dieser stimmte den Ausführungen des Junkers zu. Er versicherte, daß die Regierung bereit sei, in der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen aktiv vorzugehen, so bald die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Man ist bereits an der Arbeit. Gegenwärtig wird, so teilte Herr von Loebell weiter mit, eine Enquete veranstaltet, um die nötigen Unterlagen hierfür zu schaffen. Auch die Reichsregierung sei durchdrungen von der Pflicht, gegenüber den großen Uebelthätern energisch vorzugehen, soweit die Gesetzgebung die Handhabe bietet, und, wenn nötig, die Gesetzgebung zu verschärfen."

Also eine neue Zuchthausvorlage! Das ist Loebells erste Tat. Wir sehen also, wohin die Kasse geht.

**Das Lebensalter der Industriearbeiter.**

Das Reichs-Arbeitsblatt veröffentlicht zwei statistische Untersuchungen über ein unserer wichtigsten sozialpolitischen Themen, über das Lebensalter der deutschen Industriearbeiter in den wichtigsten Gewerbebezügen. Die ermittelten Zahlen geben allerdings lediglich die Verhältnisse des Jahres 1912 wieder, so daß allgemeine gültige Schlussfolgerungen auf Schädigungen der Gesundheit, schnelleren Kräfteverbrauch in einzelnen Gewerben und anderes um so weniger möglich sind, als die Verhältnisse schon innerhalb eines Regierungsbezirkes sehr verschiedenartig liegen. Dazu kommt, daß die für die Untersuchung gewählten Betriebe in den einzelnen Regierungsbezirken in bezug auf Zahl und Zusammensetzung der Arbeiterschaft sehr verschiedenartig waren. Keinesfalls können als alleinige Ursache die schnelle Abnahme in den höheren Altersstufen bei einzelnen Berufen die mit dem Verufe verknüpften Gesundheitsgefahren oder der rasche Verbrauch der Körperkräfte angeführt werden. Ueber den Verbleib der älteren Leute sind nur Mutmaßungen möglich, da in der Regel über den Verbleib der ausscheidenden Leute den Betrieben nur selten etwas bekannt wird.

In den Glasbläsern erreicht die Alterskurve schon bei der Stufe "bis 20 Jahre" ihren Höhepunkt und fällt von da ab ziemlich gleichmäßig und verhältnismäßig langsam.

Die große Mehrzahl der Arbeiter in den Zink- und Bleihütten steht im kräftigsten Alter zwischen 20 und 40 Jahren. In den meisten Bezirken liegt der Höhepunkt der Alterskurve von 20

bis 30 Jahren. Nach dem 40. Jahre fällt die Kurve ziemlich stark ab.

In der Textilindustrie ist der Altersaufbau am günstigsten. Es zeigt sich, daß in den Textilbetrieben, in denen leichtere Arbeiten zu verrichten sind, das durchschnittliche Lebensalter am höchsten ist. Insbesondere ist die Beschäftigung nicht allein maßgebend für den Altersaufbau der Arbeiter. So finden sich unter den Färbereiarbeitern, obgleich die Färberei zu den schwersten Arbeiten innerhalb der Textilindustrie gehört, verhältnismäßig viele im höheren Lebensalter. Hier macht sich eine gewisse Verunsicherung bemerkbar, da die von den älteren Arbeitern gewonnenen Erfahrungen bei dem zum Teile empfindlichen Färbeprozess besonders geschätzt werden.

In der Holzindustrie liegen die Verhältnisse sehr günstig. Bei dieser muß man die große Verschiedenartigkeit der einzelnen Arbeiten berücksichtigen, mit ihren hygienischen Bedingungen und ihren hohen Ansprüchen an die Kunstfertigkeit. So standen von den Pollerern der Berliner Pianofabrikanten 48,3 v. H., also annähernd die Hälfte, im Alter von über 40 Jahren, während von den Pollerern der Möbelfabriken nur 27,5 v. H. das 40. Jahr überschritten hatten. Durchschnittlich war der Altersaufbau für die Maschinenarbeiter in der Holzindustrie günstiger als für die Holzarbeiter.

In den Steinbrüchen und Steinhauereien müssen die verhältnismäßig günstigen Altersverhältnisse fürs erste überraschen, da diese Betriebe im allgemeinen als gesundheitschädlich gelten. Aber einmal bringen die hohen Anforderungen an Körperkraft bereits im dem frühesten Alter eine gewisse Auslese mit sich, so daß nur ganz kräftige und gesunde junge Leute für den Beruf von vornherein in Betracht kommen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß sich diese Arbeiter zum größten Teile in freier Luft aufhalten.

In der chemischen Industrie zeigt der Altersaufbau trotz ihrer zahlreichen Gefahrenquellen noch ein recht günstiges Bild. Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß es sich hier hauptsächlich um Betriebe der Großindustrie handelt, die hinsichtlich ihrer Arbeiterfürsorge sehr hoch stehen.

In der Sigarenindustrie sind die Altersverhältnisse für eine Gesamtbetrachtung des Halbes weniger maßgebend, weil hier namentlich die Lebensverhältnisse der Heimarbeiter zum Ausdruck kommen. Bei den Schiffswerkern ist die Zahl der Arbeiter über 50 Jahre noch recht beträchtlich.

Bei den Buchdruckerarbeitern wird der Altersaufbau als ungünstig bezeichnet. Große Unterschiede zeigen hier die einzelnen Arten von Arbeitern, ohne daß es eine ausreichende Erklärung für diese Unterschiede gibt, da sowohl die gesundheitlichen wie die sozialen Verhältnisse der verschiedenen Arbeiter nahezu gleich sind. So standen von den Handsetzern 30,1 v. H., von den Maschinsetzern dagegen nur 17,3 v. H. im Alter von mehr als 40 Jahren. Von den Stereotypen waren 27,9 v. H. über 40 Jahre alt, von den Maschinenmeistern dagegen nur 12,4 v. H.

In der Eisen- und Maschinenindustrie, welche die meisten Arbeiter beschäftigt, liegen die

Altersverhältnisse am ungünstigsten. Hier liegt der Wendepunkt schon beim 30. Lebensjahre. Nach diesem sinkt die Besetzung der Altersklassen erheblich unter den allgemeinen Durchschnitt der Industriearbeiter und fällt bedeutend im zunehmenden Alter.

Um weitere Unterlagen für die Altersgliederung der Industriearbeiter und den Verbleib der älteren Arbeiter zu gewinnen, soll nunmehr die Berufs- und Betriebsgliederung vom 12. Juni 1907 ergänzend herangezogen werden, die die berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volkes zusammenfassend behandelt.

**Aufwandsentschädigungen.**

Zur Bekanntmachung des Reichsanwalts, betreffend Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingetretene Söhne, hat der Minister des Innern unterm 25. April folgende Ausführungsvorschriften erlassen:

In Nr. 15 des Reichs-Gesetzblattes für 1914 ist eine Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalts, enthaltend die vom Bundesrat am 26. März d. J. beschlossenen Bestimmungen über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingetretene Söhne veröffentlicht worden, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Wir bemerken hierzu folgendes:

1. Gemäß § 1 dieser Bestimmungen sollen unter den dort näher bezeichneten Voraussetzungen die Familien, deren Söhne eine GesamtDienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, eine Aufwandsentschädigung von 240 M. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Söhnes erhalten. Zur Erläuterung dieser Vorschrift mögen nachstehende Beispiele dienen:

a) Drei Söhne treten zu dem gleichen Termine zur Erfüllung ihrer gesetzlichen dreijährigen Dienstpflicht ins Heer ein. Die Aufwandsentschädigung ist zu gewähren vom Beginn des dritten Dienstjahres ab und zwar in Höhe von je 240 M. für jeden Sohn.

b) Der Sohn A hat bereits drei Jahre gedient. Die Söhne B und C treten später gleichzeitig zur Erfüllung ihrer gesetzlichen zweijährigen Dienstpflicht ins Heer ein. Nach Ablauf von 1 1/2 Jahren ihrer Dienstpflicht haben die drei Söhne eine GesamtDienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt. Mit diesem Zeitpunkt ist demnach der Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet, deren Auszahlung gemäß § 7 Abs. 2 der Bestimmungen nachträglich mit je 120 M. für die Söhne B und C zu erfolgen hat.

c) Der Sohn A hat zwei Jahre, der Sohn B als Trainee ein Jahr, der Sohn C zwei Jahre gedient. Der Sohn D hat eine dreijährige Dienstpflicht zu erfüllen. Nach Ablauf eines Jahres seiner Dienstzeit ist der Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet.

d) Der Sohn A hat drei Jahre gedient; der Sohn B ist nach einer aktiven Dienstzeit von einem

**Der amerikanische Bananentrust und Herr Vallin.**

Zu den Auslassungen der Halbmonats-Zeitschrift "Süd- und Mittelamerika" bemerkte die Redaktion: "Wenn sich die deutsche Gesellschaft nur nicht mit der englischen vertritt! Dann wäre die Hoffnung auf eine Verbilligung dieser ebenso köstlichen als nahrhaften Frucht illusorisch!" Wie richtig diese Befürchtung war, zeigt das Weitere.

Zunächst fuhr die Sapag mit ihrer Aktion fort. Anfang April 1912 las man in den Blättern: "Nachdem Ende März die 'Sarnia', der erste Bananendampfer der Hamburg-Columbien-Bananen-Akt.-Ges., aus Jamaika in Hamburg eingetroffen ist, hat die Hamburg-Amerika-Linie noch mehrere größere, speziell für den Transport von Bananen eingerichtete Dampfer in Bau gegeben. Sie werden nach dem Vorbild der 'Sarnia', die 3200 Bannoregister hat, mit besonderen Kühl- und Heizanlagen versehen; der Laderaum ist in viele kleine Abteilungen geteilt, in denen die vollen Bananenfruchtmände liegend und ohne weitere Verpackung die Ueberfahrt machen. Für den Transport ins deutsche Ausland sind besondere Eisenbahnwagen gebaut, die jeder etwa 500 Bündel fassen, gepolstert und mit guten Füllungsanordnungen versehen sind und im Winter geheizt werden können. So wird es künftig möglich sein, wirklich gute, frische Bananen überall zu erhalten, wo für Berlin ein Hauptabnehmer ist. Nach Fertigstellung der neuen Dampfer soll der jetzt monatliche Dienst zu einem wöchentlichen erweitert werden."

Rechtliche Klagen wurden in der ganzen deutschen Presse verbreitet. In einer andern derartigen Korrespondenz aus Hamburg hieß es, die Hamburg-Amerika-Linie subidiere die Bananeneinfuhr auf das Sorgfältigste. Von ihr habe eine mit hamburgischem Kapital gegründete Bananen-Plantagen-Gesellschaft Dampfer gechartert, die alle 4 Wochen große Ladungen bringen werden. Es könne für den Bananenkonsum ganz Deutschlands einen großen Aufschwung bedeuten, wenn der Vertrieb dieser Gesellschaft, die in Columbia in der Gegend des Golfs von Uraba von der Regierung die Konzession zur Anlage von Plantagen erhalten habe, sich jetzt weiter ausbreite. Im Oktober 1912 konnte der erste eigens erbaute Bananendampfer der Sapag, der "Karl Schwarz", seine erste Ausreise nach Westindien

unternehmen. Aber nicht lange nachher wurde es merkwürdig still vom Bananengeschäft der Sapag. Schon im Dezember 1912 wurde erklärt, die hamburgische Columbiengesellschaft werde von ihren columbischen Plantagen erst von 1913 an liefern können, und daß sie zur Erschließung ihres Areals großen Kapitalbedarf habe. Inzwischen suchte die Sapag in Jamaica, Honduras, Mexiko nach Bezugsquellen. Die Sapag scheint überall auf Intriguen der United Fruit Co. gestoßen zu sein.

So viel ist nun sicher, daß ungefähr im Mai vorigen Jahres die Hamburg-Amerika-Linie zu einem Ueber-einkommen mit der United Fruit Co. gelangte, das ihrer selbständigen Aktion ein Ende machte, und worin sie sich mit einer Beteiligung an dem transatlantischen Frachtgeschäft des Bananentrusts abfinden ließ. Außer-nichtes ist darüber jetzt bekannt geworden; wir stellen im nachstehenden zusammen, was wir eruieren konnten. Am 18. Juni 1913 teilte Generaldirektor Vallin in einer Generalversammlung der Hamburg-Columbien-Bananen-Akt.-Ges. mit, daß die Prüfung der Verhältnisse in Columbia durch dorthin entsandene Experten ungünstig ausgefallen sei. Eine Expertise durch die amerikanische Konkurrenz (!) habe das Areal für ungeeignet erklärt. Man würde noch 4-5 Millionen Mark brauchen, um den Betrieb fortzusetzen. Herr Vallin propionierte Abschluß eines Vertrages mit der englischen Firma Elders & Fyffes Ltd. (wie erwähnt, sind das die Repräsentanten des Bananentrusts), wonach Verwaltung und Aktien der Hamburgischen Gesellschaft an die englische Firma („die besonderen Wert darauf lege, in nähere Beziehungen zur Hamburg-Amerika-Linie zu treten“) übergeben. Die englische Firma werde außerdem der Columbiengesellschaft durch 30 Jahre 145000 M. jährlich zahlen. Die Konzessionen in Columbia bleiben der Hamburger Gesellschaft, und es sei zu hoffen, daß man sie an eine amerikanische Partei, die bereits ein Option darauf genommen habe, günstig werde realisieren können (offenbar ist dies wiederum der Trust). Aus diesen Vallinschen Äußerungen, die natürlich angenommen wurden, ergibt sich bereits die Tatsache der Kapitulation der Sapag vor dem Bananentrust.

In Jahresbericht der Hamburg-Amerika-Linie für das Jahr 1913 findet sich keine Andeutung davon; aber die kurze Mitteilung, daß die Dampfer „Karl

Schwarz" und „Emil L. Hoas" infolge einer Betriebsveränderung im Atlasdienst verkauft worden seien, ist bezeichnend, denn diese Dampfer sind eben besonders für den Bananentransport eingerichtet gewesen. In der Tat hat die United Fruit Co. im Mai 1913 eine Obligationenanleihe von 12 Millionen Dollar aufgenommen, deren Geld, wie erklärt wurde, zur Hälfte zur Schaffung besserer transatlantischer Transporteinrichtungen dienen sollte.

In einer in der "Frankfurter Zeitung" vom 29. März d. J. erschienenen Korrespondenz aus Puerto Barrios, Guatemala, heißt es: "Zweimal monatlich legen auch die Dampfer der Sapag hier an. Der Hauptverkehr bestreiten die Dampfer der Fruit Co., der jede Konkurrenz ein Dorn im Auge ist. Ich habe mir in Guatemala erzählen lassen, daß die Hamburg-Amerika-Linie für den Fruchttransport eigene Schiffe gebaut und eine Zeilang in Verkehr gebracht, aber auf Betreiben Amerikas das Unternehmen wieder aufgegeben habe. Man hat diese Nachgiebigkeit getadelt. Näheres über diesen Gegenstand konnte ich nicht in Erfahrung bringen."

Hierzu gibt nun das von uns Beigebachte ausreichend Aufklärung. Der wachsende deutsche Bananenimport aus Westindien (1913 5,3 Millionen Mark, also fast die Hälfte vom Gesamtimport von 11,3 Millionen Mark) ist seit Jahresfrist ganz vom amerikanischen Trust abhängig. Dilem kommt nunmehr auch der bedeutend ermäßigte Ausnahmetarif für Bananen zu gute, den auf Betreiben der Sapag die preussisch-hessischen Eisenbahnen vom 15. August 1913 an eingeführt haben. Es ist zu beachten, daß aus Columbia, wo die deutsche Gesellschaft angeblich zu keinem Ergebnisse gelangen konnte, im Jahre 1913 nach Deutschland 122545 Doppelzentner Bananen kamen, d. i. mehr als ein Viertel der ganzen deutschen Einfuhr, während im Jahre 1912 bloß 23 661 Doppelzentner (ein Fünftel des Gesamtimports) eingeführt wurden.

Auch in diesem Fall läßt sich übrigens konstatieren, wie mangelhaft und verschleiend die Informationen sind, die das größte deutsche Schiffahrtsunternehmen der Geschäftswelt in der Öffentlichkeit über seine Geschäfte und Operationen zu sammen läßt. — Erwähnen wir noch, daß die United Fruit Co. für das Jahr 1912/13 10% Dividenden verteilt, und eine Reserve zurückgehalten hat, die eine Ausschüttung von weiteren 6% ermöglicht hätte.

erschient wöchentlich  
einmal: Freitags.  
Anzeigen: Die fünfjährige  
Beitrag 10 Pf.  
Für die Ortsvereine 10 Pf.  
Im Abonnement nach  
Vereinbarung.  
Schluß der Redaktion:  
Dienstag Mittag.

# Die Eiche

Abonnement  
vierteljährlich 1.— Mark  
bei jedem Postamt und in der  
Expedition.  
Eingetragen in der  
Post-Betriebsverteilung:  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 55,  
Greifswalderstr. 221/223.

halben Jahr als dienstunbrauchbar entlassen worden; der Sohn O hat zwei Jahre gedient. Nach Ablauf einer Dienstzeit von einem halben Jahre durch den vierten Sohn D ist der Anspruch begründet.

2. Als untere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 5 der Bestimmungen gelten die Kreisbehörden, d. h. in den Landkreisen die Landräte, in den hohenzollernschen Oberamtsbezirken die Oberamtsmänner und in den Stadtkreisen die Ersten Bürgermeister.

3. Den vorgenannten Behörden wird auch die Entscheidung über den Anspruch gemäß § 6 der Bestimmungen übertragen.

Sie erlassen die Anweisung zur Zahlung der Aufwandsentschädigungen an die königlichen Kreiskassen.

## Secretariatskonferenz der Deutschen Gewerksvereine.

Zum fünften Male fanden sich am Sonntag, den 17. Mai 1914, in Pfeddersheim, in dem Saale der Wirtschaft Saud, die Vertreter der dem Arbeitersekretariat der Deutschen Gewerksvereine Frankfurt-Worms angeschlossenen Ortsvereine, zu einer Jahreskonferenz zusammen, um den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1913 entgegenzunehmen. Die Konferenz war stark besucht. Keinen Vertreter entsandten acht Ortsvereine: Maschinenbau- und Metallarbeiter Müßelsheim, Bäcker Frankfurt a. M. und Homburg, Gemeinbearbeiter Frankfurt a. M., Fabrik- und Handarbeiter Griesheim und Frankfurt, Bauhandwerker Worms, Lederarbeiter Weinheim. Nach einer herzlichen Begrüßung der Delegierten durch Kollegen Seiler-Pfeddersheim wurde Stadt-Kollege Waldmann-Pfeddersheim, zum Vorsitzenden, Arbeitersekretär Williams zum Protokollführer der Tagung gewählt.

Der Kassierbericht, den Arbeitersekretär Walzer erstattete, ergab einen Bestand von 242,83 M., bei einer Einnahme von 8905,93 M. und einer Ausgabe von 8663,70. Nach dem Bericht der Verwaltungskommission, der monatlich die Abschüsse prüft und auch den Jahresabschluss prüft, waren Bücher und Kasse in Ordnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Anträge, die dahin zielen, Abrechnungsformulare auszufertigen, um einen Überblick zu ermöglichen, daß die Ortsvereine auch für alle ihre Mitglieder bezahlen, fand Annahme. Die Durchführung wurde der Kommission überwiesen.

Den Tätigkeitsbericht, den ebenfalls Arbeitersekretär Walzer gab, entnehmen wir im wesentlichen folgendes: Die Tätigkeit des Sekretariats, soweit es sich um Auskünfte und Arbeitsnachweis handelt, spiegelt sich in folgenden Zahlen. (Die in Klammern stehenden Zahlen sind aus dem Jahre 1912.)

Mit dem Sekretariat in Verbindung getreten sind 1913 männliche Personen 15 889 (15 793), weibliche 1418 (1507), davon waren nach ihren Angaben organisiert 4702 (5801), unorganisiert 12608 (11518). Der Durchschnittsbesuch pro Tag betrug etwas mehr als 57 (57). Die Auskünfte verteilten sich in den Hauptgruppen auf Arbeiterversicherung 1246 (1387), Arbeits- und Dienstvertrag (einschl. Arbeitsvermittlung) 12393 (12883), Bürgerliches Recht 1453 (1457), Strafrecht 526 (467), Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 756 (467), Vertretung an Gerichten 165 (257), Arbeiterbewegung 942 (532). Mündlich wurden erteilt 14 921 (13 642), schriftlich 2386 (3722), Schriftsätze wurden 1203 (1480) angefertigt.

Vertretung der Mitglieder vor den Gerichten geschieht unentgeltlich. Mit vollem Erfolg wurden vertreten 58 Fälle (61), mit Teilerfolg 82 (77), ohne Erfolg 25 (15), davon betrafen Arbeiterversicherung 121 (123), Gewerbegericht 35 (32), Sonstiges 9 (5). Der materielle Erfolg für 12 Monate war, soweit sich feststellen ließ, 13 211 M. (19 405).

Der Arbeitsnachweis hatte leider in der Stellenbesetzung einen Rückgang zu verzeichnen, was auf das schärfere Einsetzen der Krise zurückzuführen ist. Alle Anstrengungen, die Mäde durch Erweiterung des Arbeitsbereiches für den Nachweis, konnten das Minus nicht verhindern. Nach Arbeit gefragt haben 10 708 Arbeitssuchende. Vermittelt wurden: Maschinen- und Bauhilfswerk 769 (837), Dreher, Mechaniker, Elektromonteur 67 (98), Formner und Kernmacher 113 (175), Spengler und Installateure 126 (182), Fuß- und Wagenschmiede 58 (83), Schreiner, Möbel- und Drechsler 378 (487), Hilfsarbeiter, Packer, Ausläufer 365 (415), Bäckergehilfen 746 (883), sonstige Berufe 249 (367). Im ganzen wurden vermittelt 3402 (4238).

In der Arbeiterbewegung waren Ortsgruppen des Sekretariats beteiligt oder führten dieselben zum Teil selbständig. Bei der Firma Enzinger, Brautechnische Maschinenfabrik Pfeddersheim. Erreicht wurden eine Stimm- Arbeitszeitverlängerung mit ausgleichender Lohnerhöhung. Urlaub wurde bewilligt, vorläufig leider noch ohne Weitergewährung des Lohnes. Ferner wurden in Akkordfragen noch einige Verbesserungen erzielt. Bei der Firma S. Girsch, Lederwerke, Zweinheim, sollten die Organisierten entlassen werden, nach telephonischer Aussprache wurde die Kündigung an unsere Mitglieder zurückgenommen.

Der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat in Gemeinschaft mit dem Metallarbeiterverband und den Christlichen in Frankfurt a. M. einen Tarif im Bau- und Kunstschlossergewerbe abgeschlossen. Für den Gewerksverein der

Strombauarbeiter wurde die Pensionsfrage sowie eine Lohnregulierung und einige sonstige kleine Verbesserungen durchgeführt. Der Gewerksverein der Gemeinbearbeiter wendete sich wiederholt in Eingaben, die Lohn- und Arbeitszeitregulierung verlangten, an Magistrat und Stadtvorordnetenversammlung. Ferner wurden Familienkarten für Palmengarten und Zoologischen Garten verlangt. Alle diese Eingaben fanden in der Fortschrittlichen Fraktion gute Unterstützung und hatten zum Teil praktischen Erfolg. Der Gewerksverein der Bäcker versuchte in eine Tarifbewegung mit der Frankfurter Innung zu treten. Die Bewegung mußte wegen Verrat einiger Beteiligten, die den Forderungen der Meister folgend, in das gelbe Lager zurückkehrten, abgebrochen werden. Das Vorhaben der Innung unsern Verein zu sprengen, scheiterte an der gesunden Vernunft der Kollegen. Ferner richtete die Ortsgruppe eine Petition an den Reichstag zwecks Befestigung der Nachtarbeit und Einführung der Sonntagsruhe.

An den sozialen Wahlen waren die Ortsgruppen beteiligt in Frankfurt, Worms, Pfeddersheim, Weinheim, bei den Ortskrankenkassenwahlen. Der Erfolg war in Pfeddersheim 1, in Weinheim 2, in Worms 4, in Frankfurt 1 Vertreter mit den üblichen Stellvertretern.

An Kommunalwahlen waren die Ortsgruppen Worms und Pfeddersheim beteiligt. In Pfeddersheim hatten die Gewerksvereine die Führung. Die Liste siegte und erhielt von 6 Sitzen 4. Davon 1 Mitglied der Gewerksvereine. Mit wenig Stimmen mehr wäre ein zweiter Kollege durchs Ziel gegangen. In Worms bereinigte unserer Kollege Handwerker eine ganz ansehnliche Stimmzahl auf seinen Namen. Eine etwas flottere Agitation durch die Partei, die früher hatte einlegen müssen, hätte unserer Meinung nach den Erfolg gebracht. In Kommunen sind die Gewerksvereine des Sekretariatsbezirks vertreten Worms 1, Pfeddersheim 2, Frankfurt 1 Vertreter.

Während im vorigen Jahre der Mitgliederstand um 200 gehoben werden konnte, deckten in diesem Jahre die Neuaufnahmen gerade die Lücken, die uns durch die Krise gerissen wurden. Eine lebhafte Diskussion entspann sich im Anschluß an den Bericht.

Den Sekretären sagte man für ihre Tätigkeit Dank. Ferner wurden Vorschläge gemacht, wie es möglich sei, die Gebung der Mitgliederzahl für das nächste Jahr zu bewerkstelligen. Die Anregungen soll Folge gegeben werden. Vor allem aber möge es sich jeder Kollege zur Ehre machen, sein ganzes Können einzusetzen, unsere Reihen zu stärken. Das ist die Mahnung, die von der Konferenz an die Mitglieder ergeht.

Die nächstjährige Konferenz soll in Frankfurt, dagegen ein Volksfest im Späthjahr in Worms, stattfinden. Nachdem der Vorsitzende den Kollegen für die sachliche und anregende Diskussion gedankt, schloß er nach einem anregenden Schlußwort des Arbeitersekretärs Walzer mit einem Hoch auf die Gewerksvereinsbewegung die Tagung.

## Noch ein Wort

### zu unserer 14. Generalversammlung.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von unserer Generalversammlung, wenn die Kollegen diese Nummer unserer „Eiche“ in die Hände bekommen. Unterzeichnet kann es nicht unterlassen, noch einige Worte zu sagen; denn es hat den Anschein, als wenn viele Ortsvereine wenig Interesse unserm obersten Parlament entgegenbringen. Wenn man die früheren Jahrgänge unserer „Eiche“ verfolgt, wo Generalversammlungen stattfanden, so waren die Wünsche und Anregungen viel reichhaltiger vertreten als in diesem Jahre. Ich kann diese Ruhe nur als ein schlechtes Zeichen betrachten. Doch nun zur Sache. Wo mir liegt die Tagesordnung mit den Anträgen, wenige sind darunter, welche Bedacht auf die Aufbesserung unserer Finanzen haben, aber viele, welche einen besseren Ausbau unserer Unterstützungen verlangen. Ich bin nun der Meinung, ohne das erstere kann letzteres nicht geschehen. Auf unserer letzten Generalversammlung war man der Meinung, daß nun der Ausbau unserer Unterstützung auf Jahre hinaus vorgesehrt sei und alle Abgeordneten sind damals beruhigt nach Hause gefahren, indem man ohne größere Beitragserhöhung den Kollegen Verbesserungen in den Unterstützungen mit nach Hause brachte.

Unsere letzte wirtschaftliche Krise hat uns aber gezeigt, daß, wollen wir auf der Höhe bleiben und allen Anforderungen einer Arbeiterorganisation genügen, so müssen wir vor allen Dingen unsere Finanzen hochhalten. Dieses ist aber nur möglich durch eine Beitragserhöhung ohne jegliche Mehrforderung an die Hauptkasse. Zu diesem Zweck schlage ich die Einführung der Staffelbeiträge vor, und zwar 2 Stufen, die erste Stufe mit einem Wochenbeitrag von 40 Pf., und die zweite mit einem Wochenbeitrag von 60 Pf., hierbei wäre allen geholfen und beiden Teilen Rechnung getragen, der Hauptkasse sowie den Mitgliedern, nur Wante den letzteren eine kleine Erhöhung bei Streiks resp. Ausperrung und Arbeitslosigkeit zuerkannt werden.

Die höhere Versicherung muß eine freiwillige sein. So gut wie es bei unserer Zuschußkasse mit dem Stufenbeitrag geht, muß es auch bei der andern Kasse gehen.

Wie es den Anschein hat, will der Hauptvorstand auch die 10%, welche jetzt die Ortsvereine zur Verwaltung erhalten, in Wegfall bringen. Dieses Experiment zu machen, könnte ich nicht raten. Wer die Verhältnisse in den kleinen Ortsvereinen kennt, wird wissen, wie sie zu kämpfen haben, um nur die örtlichen Verwaltungskosten zu bestreiten, denn diese haben meist auch nicht viel in ihren Lokalkassen; es blicke, ihnen den Lebensfaden unterbinden, wollten die Abgeordneten diesem zustimmen. Wir würden dadurch nur Mitglieder verlieren, aber in den kleinen Ortsvereinen keine gewinnen.

Nun noch ein Wort zur Agitation; daß dieses einen guten Teil Zeit auf der Generalversammlung in Anspruch nehmen wird, ist denkbar; dieses ist ja das Wichtigste und auch das Schwierigste für uns infolge der großen Bezirke, welche jeder einzelne zu bearbeiten hat. Ich möchte hier für den mittel-deutschen Bezirk empfehlen, daß der Sitz von Berlin in die Provinz verlegt werden muß. Gründe, die dafür sprechen, sind viele. Auch ist unser Bezirksleiter mehr Bureaubeamter gewesen als Bezirksleiter. In Thüringen und Sachsen gibt es eine große Zahl von Vereinen, welche mehr von dem Bezirksleiter besucht werden könnten, wenn er seinen Sitz mehr nach Thüringen zu hätte. Mögen nun die Herren Abgeordneten das Richtige für die Gesamtheit unserer Organisation bei den Beratungen finden. H. M., Schmölin.

## Rundschau.

Folgen der Reichsfinanzreform. Die Reichsfinanzreform hat eine Folge gezeitigt, an welche die Abgeordneten, die die Zündholzsteuer „erfunden“, wohl kaum gedacht haben. Die deutsche Zündholzindustrie kann dadurch leicht zu einem Staatsmonopol werden. Denn die kürzlich in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten hat erklärt, der Industrie bleibe, wenn ihr nicht in aller nächster Zeit durch eine Novelle zum Zündwarensteuergesetz die dringend erbetene Hilfe gebracht werde, nichts übrig, als den aufreibenden Kampf um ihre Existenz als aussichtslos aufzugeben und ihre Fabriken der Regierung zur Monopolisierung zur Verfügung zu stellen. Die Zeitschrift des Bundes der Industriellen, „Die deutsche Industrie“, nimmt dazu in längeren Ausführungen Stellung und bemerkt schlußendlich: „Es ist jedenfalls ein sehr ernstes Zeichen, wenn ein früher blühender und lebenskräftiger Industriezweig infolge einer verfehlten Steuerpolitik dazu getrieben wird, selbst seine Monopolisierung, die Uebernahme in den Staatsbetrieb und damit die Beendigung der selbständigen Unternehmerität zu fordern.“

Dazu wird es vorderhand wohl noch nicht kommen, denn so monopolistisch sind ja unsere Gesetzgeber nicht. Zuerst wird man versuchen, durch ein Gesetz den Herstellern der Eschkaartikel (Feuerzeuge) das Leben zu erschweren. Innerhin ist beachtenswert, daß nach den Tabakarbeitern nun die Zündholzfabrikanten den „Segen“ der Reichsfinanzreform zu kosten bekommen. Wird man daraus lernen?

Streitversicherung. Die bei der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände bestehende „Zentrale der Deutschen Arbeitgeberverbände für Streitversicherung“ hat durch den Anschluß weiterer bedeutender Verbände und Gesellschaften einen wesentlichen Zuwachs erfahren. Es haben sich der Zentrale neu angeschlossen: Der Verband der Fabrikantenvereine für den Regierungsbezirk Arnberg-Iserlohn mit 13 Unterverbänden, der Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk Elberfeld mit 11 Unterverbänden, die Süddeutsche Streitentschädigungsgesellschaft, Sitz Mannheim, die Gesellschaft des Brandenburgischen Provinzial-Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zur Entschädigung bei Arbeitsentstellungen, Brandenburg a. N., der Arbeitgeberverband Deutscher Waggonfabriken, Charlottenburg. Ferner hat der Arbeitgeberverband für Industrie und Holzhandel, Remel, beschloffen, gleichzeitig mit dem Beitritt zur Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände den Anschluß an die „Deutsche Streitentschädigungsgesellschaft“, die als solche bei der Zentrale der Deutschen Arbeitgeberverbände für Streitversicherung rückversichert ist, zu vollziehen. Hiernit hat die Streitversicherung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eine Ausdehnung von 780 000 000 M. versicherter Lohnsumme und von 710 000 Arbeitern gewonnen.

Die ortsüblichen Tagelöhne in Ostpreußen. Der ortsübliche Tagelohn für den gewöhnlichen Arbeiter ist in der Provinz Ostpreußen in Königsberg am höchsten, hat aber, gegenüber anderen Städten der Provinz, im Laufe der letzten zehn Jahre hier nicht die höchste Steigerung erfahren. Er hat in Königsberg um 70 Pf. zugenommen, in Remel um 75 Pf. und in Lillig gar um 90 Pf. Allenstein brauchte nur 50 Pf. zuzulegen, Insterburg nur 60 Pf. Für den weiblichen Arbeiter betragen die Zulagen fast ebenfalls wie für die männlichen. Königsberg legte 65 Pf. zu, Remel 55, Allenstein 45, Insterburg 40 Pf., Lillig 1 M. Königsberg zahlte im vorigen Jahre für den erwachsenen Arbeiter 3 M., für die Arbeiterin

Die Rentabilität der Banken. In den letzten Jahren hat sich bei den Bankaktien mehr und mehr eine beinahe völlige Stabilität der Dividendenrate herausgebildet.

Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes, bleibt wahr, daß die christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf die Wahlen zu dem Versicherungsamt in Gemeinschaft mit den Gelben gemacht haben.

Stellung gehalten werden. Adrian Bazquez del Saz, Weidbr. Angem. 7. 4. 14.

Ruhbewegung.

Bzug ist fernzuhalten nach Allenstein (Firma Sawitzki), Breslau (Hinterhofmann-Werke), Danzig (Schichauwerk).

Ruhbewegung.

Bzug ist fernzuhalten nach Allenstein (Firma Sawitzki), Breslau (Hinterhofmann-Werke), Danzig (Schichauwerk).

Berlin. Jeder Kollege hat sich bei Arbeitslosigkeit sofort im paritätischen Arbeitsnachweis, Räderstr. 9, zu melden.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungszahl ist der 23. Wochenbeitrag für das Jahr 1914 fällig

Zur Aushilfe

haben nachstehende Ortsvereine bzw. Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Mai bis einschl. 30. Mai 1914 folgende Zuschüsse erhalten:

- a) Gewerkevereinstaff: Breslau 1250, — Danzig I 550, — Frankfurt a. M. 63, — Gera 70 — Glogau 30, — Graudenz 60, — Gubinnen 30, — Gumburg 350, — Kaiserlautern 45, — Langend. 1750, — Lauterbach 12, — Patzschlau 35, — Rudolstadt 25, — Thron 400 M. — Außerdem Neulöbn vom April 80 M.

Die Ortsvereinstaffierer werden hiermit auf das Bestimmteste ersucht, dem § 37 Abs. 3 des Gewerkevereinstatuts die nötige Beachtung zu schenken.

W. Zieffe, Hauptstaffierer.

Versammlungen des Orts. der Holzarbeiter Berlin.

Sonntag, den 6. Juni 1914: Bezirk Nord und Bantischer. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Mattausch, Brunnenstraße 143, Bezirksversammlung.

Mittwoch, den 10. Juni 1914: Bezirk Nord und Bantischer. Abds. 8 1/2 Uhr, b. Mattausch, Brunnenstraße 143, Frauenmännerversammlung.

Sonntag, den 13. Juni 1914: Rodell- und Fabrikarbeiter. Abds. 8 Uhr, b. Schröder, Sietziner Str. 50, Bahlabend. Bezirk Ost und Bantischer. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppent. 65, Bahlabend. Bezirk Noabit. Abds. 8 1/2 Uhr, Turnstr. 18, Bezirksversammlung.

Sonntag, den 14. Juni 1914: Gajeyer. Vorm. 10 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalder Str. 221/23, Branchenversammlung.

Sollzähliger Besuch aller Versammlungen ist notwendig. Die Verwaltung.

Dieser Nummer der „Eiche“ liegt die „Amtliche Beilage“ bei, welche dem Anschluß sofort einzuhandigen ist.

1,80 M., W e m e l für den Arbeiter 2,75 M., für die Arbeiterin 1,70 M., T i l l i t für den Arbeiter 2,50 M., für die Arbeiterin 1,80 M., A l l e n s t e i n und J n s t e r b u r g zählten 2,40 M. für den Arbeiter und 1,60 bzw. 1,50 M. für die Arbeiterin.

Die verfolgte Unschuld. Die „Deutsche Volksversicherung“ hatte in ihren „Mitteilungen“ vom 15. Februar 1914 darauf hingewiesen, daß die „Volksfürsorge“ nicht geschaffen sei, um die Volkswohlfahrt zu fördern, sondern in erster Linie, wenn nicht allein, den Zweck verfolge, der Sozialdemokratie neue wirtschaftliche Machtmittel in die Hände zu spielen.

und des Fleischkonsums auf. Der Verbrauch an Fleisch betrug im Jahre 1913 pro Kopf der Bevölkerung 64,4 Kilogramm. Gegenüber dem Vorjahre ist der Konsum um 2,6 und gegenüber dem Jahre 1910 um 12,6 Kilogramm zurückgegangen.

Das Vorurteil gegen die Feuergefährlichkeit des Holzes als Baustoff soll durch eine praktische Brandprobe widerlegt werden, die vom Bund Deutscher Zimmermeister anlässlich der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ veranstaltet wird.

Patentschau.

Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 59. — Auskünfte kostenlos.

Angemeldete Patente: Kl. 75c. R. 39020. Verfahren zur Hervorhebung der natürlichen Konturen der Zahrestringe auf Holzflächen. Kurt Rieding, Dresden. Angem. 16. 10. 13.

Kl. 34i. W. 42694. In einen Aufwaschtisch umwandelbarer Küchenstuhl. Albin Wahl, Braunschweig. Angem. 10. 7. 13.

Kl. 34g. 601963. Als Bett und Tisch verwendbares Möbelfuß. Heinrich von Sorg, Lemberg, Galtzien. Angem. 11. 4. 14.

Kl. 34g. 602452. Universalmöbel. Karl Klemm, Oberplanitz. Angem. 23. 3. 14.

Kl. 34g. 602563. Zusammenklappbares Möbel, bei dem eine Anzahl zusammenklappbarer Beine durch die obere Tafel in aufgeschlappter

Schluss mit der Waise! Diese Forderung erhebt das sozialdemokratische Blatt „Der Volksbote“ in Stettin. Er schreibt nämlich: „Alles in allem genommen war die diesjährige Stettiner Waise nicht gerade etwas Erhebendes.“

Ein Zeichen der Zeit — Hunde als Nahrungsmittel. Der soeben veröffentlichte amtliche Bericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes in Augsburg für das Jahr 1913 weist einen weiteren erheblichen Rückgang der Schlachtungen

Anzeigen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion des Blattes gegenüber nicht verantwortlich.

Ortsverein der Holzarbeiter Berlin.

Am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 6 Uhr, im großen Saale des Verbandshauses, Berlin, Greifswalder Straße 221/23:

Begrüßungsfeier

der Abgeordneten zur 14. Generalversammlung bestehend aus Gesangsverträgen (Gewerkvereins-Liederabteil), humoristischen Vorträgen und Tanz.

Eintritt und Garderobe frei.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Verwaltung.

Diese gute 6 Pf.-Zigarre kostet bei mir nur 3,— M. per 100 Stück.



Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. 500 Stück gratis. Nichtkonvertierendes Zurücknahme oder Umtausch.

Th. Feiser, Verbandshaus, Berlin 54, Neue Schönhauser Straße 16. Begr. 1886.

Ortsverein Neulöbn.

Sonabend, den 6. Juni 1914, 8 Uhr, Hermannstr. 199. Versammlung.

Sollzähliger Erscheinen erwartet. Der Ausschuss.

Nachen (Ostberband). Durchreisende Kollegen erhalten 1,25 M. Reisenunterstützung auf dem Arbeitersekretariat Nachen, Jülicher Str. 77.

Ortsverein Spandau.

Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im „Lürkischen Zeit“, Wollfeintrage.

Husserordentliche Mitgliederversammlung.

„Die Gewerkschaften als politische Vereine.“ Referent: W. Wrocłowski-Danzig. Wie erwarten, dass jeder Kollege erscheint. Der Vorstand.

Julius Trethar, Grimma

Kinderwagenfabrik sendet Katalog, auch Ersatzteile, Verdecke, Räder, Wagen-Modernisierung.

Spandau. Die Meldestelle für arbeitslose Kollegen des Orts der Holzarbeiter befindet sich Wollfeintr. 6 (Nehtaur, am Lürkischen Zeit). Fernspr. 659.